

Klaus Schaefer und Josef Brandmaier ziehen Bilanz

„Erfolgreiches Vorbild für Medienfonds“

München (tb) – Klaus Schaefer (FFF Bayern) und Josef Brandmaier (HypoVereinsbank) erläutern die Entwicklung des vor fünf Jahren ins Leben gerufenen Bayerischen Bankenfonds (BBF). Im Gespräch mit Blickpunkt:Film bezeichnen sie das in Deutschland nach wie vor einmalige Finanzierungsinstrument als „Vorbild für kommerzielle Medienfonds“.

Blickpunkt:Film: Wie kam es vor fünf Jahren zur Gründung des Bayerischen Bankenfonds?

Klaus Schaefer: Der erste Anstoß entwickelte sich aus einem Gespräch im Jahr 1998, das ich mit Wolf-Dieter Dettweiler führte, dem damals maßgeblichen Filmfinanzierer bei der HypoVereinsbank. Es ging uns damals darum, eine Bankenfinanzierung ergänzend zur Förderung einzurichten. Als Zwischenstufe zwischen Förderung und Risikofinanzierung sollten



Klaus Schaefer (FFF-GF):
 Schlagen Produzenten
 BBF-Finanzierung vor

solche Filme mit zusätzlichen Mitteln ausgestattet werden, die dieses Geld mit großer Wahrscheinlichkeit auch wieder einspielen. Diese Überlegungen wurden in die Staatskanzlei zum damaligen Minister Kurt Falthäuser getragen, der die Idee von Anfang an unterstützte. Falthäuser verhandelte persönlich mit Banken und verschiedenen Versicherungen. Nach zwei Jahren stand das Konzept: HypoVereinsbank, Bayerische Landesbank, das Bankhaus Reuschel sowie die LfA Förderbank

Bayern beteiligten sich am Bayerischen Bankenfonds.

Josef Brandmaier: Für uns von der HypoVereinsbank ist Filmfinanzierung damals nichts Neues gewesen; in unserem Hause existierte bereits seit vielen Jahren ein Medienteam. Die Herausforderung bestand vor allem darin, durch den Bankenfonds noch tiefer in die Materie einsteigen zu können. Für uns stand nicht ausschließlich der wirtschaftliche Aspekt im Mittelpunkt, sondern auch Standort-

politik. 1998 befanden sich sowohl der Film- als auch der Bankenmarkt im Aufbruch. Die Idee wurde also zur richtigen Zeit geboren. Ob ein derartiges Konzept heute noch so einfach zu realisieren wäre, wage ich zu bezweifeln.

BF: Stehen dann die Banken nach wie vor zu ihrem Bankenfonds?

KS: Es wurde vereinbart, dass die beteiligten Banken das Volumen von damals rund 20 Mio. Mark in drei Tranchen als einmalige Finanzierung für den

Fonds einbezahlen. Die Banken könnten zwar ihre Beteiligung kündigen, aber bisher sind wir mit dem Geld augenscheinlich so gut umgegangen, dass sich die Frage gar nicht gestellt hat.

JB: Bei uns hatte diese Investition von Anfang an einen Eigenkapitalcharakter, mit dem wir ein gewisses Risiko eingehen. Erfreulicherweise hat sich herausgestellt, dass man mit der relativ überschaubaren Summe von 9,97 Mio. Euro auch über eine lange Zeit sehr gut arbeiten und etwas bewirken kann.

BF: Wie hat sich das Fondsvolumen entwickelt?

JB: Das ist eine schwierige Rechnung, da sich das Volumen ständig ändert. Momentan beläuft sich die Summe samt rückgezahlten Darlehen auf knapp 14 Mio. Euro. Darin stecken auch die derzeit investierten Gelder.

KS: Bis 2004 haben wir knapp 5,8 Mio. Euro ausgezahlt und konnten bis Ende des Jahres schon Rückflüsse von 3,8 Mio. Euro verbuchen, wobei ein Teil der werthaltigen Filme des ver-



Josef Brandmaier (HypoVereinsbank) ist Mitglied im Vergabeausschuss des BBF

Kurzinfo BBF

Am Bayerischen Bankenfonds (BBF) sind vier Geldinstitute beteiligt: Bayerische Landesbank, LfA Förderbank Bayern, HypoVereinsbank und Bankhaus Reuschel & Co. Das ursprünglich eingezahlte Kapital von 20 Mio. Mark (9,97 Mio. Euro) ist nach fünf Jahren nahezu vollständig in Projekte investiert. Durch Rückzahlungen, Verzinsung der Fondsmittel und Verzichte ist das Fondsvolumen auf über 14 Mio. Euro angewachsen. Der BBF hat eine Rückflussquote von 57,14 Prozent.

Zahl geförderter Filme

Produktion	21
Verleih	16
davon Produktion + Verleih	8
Summe Einzelprojekte	29
im Kino gestartet	20

gangenen Jahres noch nicht abgerechnet sind.

BF: Wie werden die Rückflüsse geregelt?

KS: Das wird bei jedem einzelnen Projekt individuell verhandelt, wobei sich herauskristallisiert hat, dass der Fonds einen Rückflusskorridor bekommt. Damit wird der Fonds schon bedient, während der Produzent noch seine Eigenmittel zurückerhält.

Wenn dies geschehen ist, wird der Rest des Bankenfonds zurückbezahlt, und

dann kommt die normale Förderung.

JB: Es gibt keine standardisierte Vergabe, da wir durchaus verschiedene Risikoklassen in den Projekten sehen. Wir haben verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, an diversen Sicherheitsrädchen zu drehen, wie

Fortsetzung auf Seite 16

Fortsetzung von Seite 14

beispielsweise die Höhe des Korridors oder der Zinssatz. Auch gibt es das Modell, dass ein Verleihkorridor komplett zum Bankenfonds durchgereicht wird. Es ist vorgesehen, dass die Rückflüsse aus allen Auswertungsmöglichkeiten des Films erfolgen können.

KS: Das ist ein klarer Vorteil gegenüber der Förderung, die nach Standards funktioniert. Der Bankenfonds ist eben mehr echte Finanzierung als Förderung. Und da haben wir alle gelernt im Laufe der Jahre, wie bei den einzelnen Projekten die Parameter unterschiedlich zu gestalten sind.

BF: Nach welchen Kriterien werden die Filme ausgewählt?

KS: Grundsätzlich fördert der Bankenfonds nur Kinofilme. Aus den beim FFF eingereichten Kinoproduktionen und Verleihanträgen trifft der FFF eine Vorauswahl von Filmen, die über das notwendige wirtschaftliche Potenzial verfügen.

„Kein ‚Bully‘ ist uns entgangen“

BF: Das heißt, die Produzenten beantragen nicht von vornherein direkt Geld vom Bankenfonds?



Scheck is back für „Bibi“ (v.l.): Josef Brandmaier (HVB), Klaus Schaefer (FFF), Peter H. Rutkat (Bankhaus Reuschel), Uschi Reich (Bavaria Film), Ernst Rädler (LfA), Thilo Kleine (Bavaria Film), Produzent Peter Zenk und Staatsminister Erwin Huber

KS: Hauptsächlich fragen wir beim Produzenten an, ob Interesse an einer Kofinanzierung durch den Bankenfonds besteht. Die meisten sagen erfahrungsgemäß zu, da sich dadurch die Chancen erhöhen, die volle Fördersumme zu erhalten – auch wenn die Bedingungen weniger komfortabel sind als bei der konventionellen Förderung. Diese ausgewählten Projekte werden einem speziellen Ausschuss des Bankenfonds vorgelegt, in dem jede Bank einen Vertreter hat. Die entscheiden dann, ob finanziert wird, in welcher Höhe sowie unter welchen Konditionen – und zwar nur einstimmig. Mit dieser Prämisse gehen die Projekte dann in das FFF-

Vergabegremium. Erst nach einem positiven Entscheid kann die Unterstützung durch den Bankenfonds wirksam werden. Es kann also sein, dass der Bankenfonds ein Projekt genehmigt, das Fördergremium aber nicht und das Projekt somit gar nicht unterstützt wird.

BF: Wie viele der vorausgewählten Projekte schaffen die Hürde durch die zwei Gremien?

JB: Insgesamt wurden bis Ende vergangenen Jahres 21 in der Produktion und 16 im Verleih unterstützt. Die Ablehnungsquote für Produktionsfinanzierung beim Bankenfonds liegt knapp über 50 Prozent. Bei Betrachtung der abgelehnten Projekte wird klar, dass uns kein

sonsten sehe ich aus Bankensicht wenig Sinn in der Beteiligung von Fonds. Aber eines hat der Bankenfonds ja bewiesen, und das ist der weitaus wichtigere Aspekt: Private Equity funktioniert beim deutschen Film. Wenn man richtig ausgewählt, dann besteht eine gute Chance, das Investment auch wieder zurückzubekommen. Unser Ziel, den Topf zu erhalten, haben wir bislang erreicht. Der Bankenfonds ist ein erfolgreiches Vorbild für kommerzielle Fonds, in den deutschen und bayerischen Film zu investieren.

„Private Equity möglich beim deutschen Film“

BF: Dabei muss man erwähnen, dass der BFF die Möglichkeit hat, aus den spannendsten und größten Projekten der deutschen Filmwirtschaft auszuwählen.

JB: Das stimmt, aber es gibt inzwischen einige Fondsanbieter aus München oder Berlin, die ebenfalls jedes wichtige Projekt auf den Tisch bekommen. Und die haben noch sehr viel mehr Mittel zu investieren und obendrein müssen sie sich nicht an den Regionaleffekt halten.

KS: Alle drei Finanzierungsbausteine – Förderung, Bankenfonds und Medienfonds – haben die Möglichkeit, sich an einem Filmprojekt zu beteiligen. Entscheidend ist natürlich im-

„Bully“ entgangen ist. Im Nachhinein kann man also sagen, dass die Ablehnungen begründet waren.

BF: Gab es auch mal Überlegungen, privatwirtschaftliche Unternehmen in den Bankenfonds mit einzubinden?

JB: Wir haben keine Berührungsängste. Es gibt durchaus geförderte Filme, an denen ein Medienfonds beteiligt ist. An-

Die erfolgreichsten Filme

Titel	Produktion/ Verleih	Fördersumme BFF	Start	Besucher in Mio.	Umsatz in Mio. Euro
Der Untergang	Constantin	(P) 500.000 Euro	16.09.04	4,6	30,0
	Constantin	(V) 100.000 Euro			
Luther	NFP	(V) 200.000 Euro	30.10.03	3,1	17,0
Bibi Blocksberg 1	Bavaria	(P) 306.775 Euro*	26.09.02	2,2	9,9
	Constantin	(V) 100.000 Euro			
Mädchen Mädchen!	Olga Film	(P) 357.904 Euro*	29.03.01	1,8	9,9
	Constantin	(V) 51.130 Euro*			
Niemandwo in Afrika	MTM	(P) 51.130 Euro*	27.12.01	1,7	9,5
	Constantin	(V) 102.260 Euro*			
Crazy	Constantin	(V) 102.260 Euro*	08.06.00	1,5	7,9
Emil und die Detektive	Constantin	(V) 102.260 Euro*	22.02.01	1,7	7,1
Die wilden Kerle 2	Samfilm	(P) 175.000 Euro	17.02.05	1,4	6,6
	Buena Vista	(V) 150.000 Euro			
Bibi Blocksberg 2	Bavaria	(P) 200.000 Euro	30.09.04	1,3	5,9
	Constantin	(V) 100.000 Euro			
Knallharte Jungs	Constantin	(P) 500.000 Euro	14.03.02	1,0	5,8

(P)= Projektförderung, (V)= Vertriebsförderung

* = umgerechneter DM-Betrag

mer der Recoupment-Pan – wer steht an welcher Rangstelle. Da möchte der Medienfonds immer ganz vorne stehen. Bei Projekten mit hoher Fondsbeteiligung bestehen wir allerdings darauf, dass auch die Förderung einen Korridor bekommt.

BF: Die Medienlandschaft hat sich seit dem Bestehen des Bankfonds sehr gewandelt. Wie



Vergabeausschuss (v.l.): Peter Rutkat (Bankhaus Reuschel), Josef Brandmaier (HVB), Wolfgang Michel (HVB), Jürgen Jerschl (Bayerische Landesbank), Manfred Burger (LfA), Ernst Rädler (LfA)

sehen Sie die aktuelle Situation von Bankenseite?

JB: Die Talsohle wurde vor zwei Jahren erreicht. Die großen Insolvenzen sind von der Tagesordnung verschwunden. Die Firmen, die sich gefunden haben, und solche, die die Krisensituation überstanden haben, sind gut

etabliert, was nicht zuletzt an der Auftragslage zu sehen ist. Die Banken indes sind noch vorsichtig. Wir wollen auf eine stabile Medienlandschaft bauen, um derartig einschneidende Krisen wie vor einigen Jahren von Anfang an zu vermeiden.

BF: Und aus Sicht des FFF?

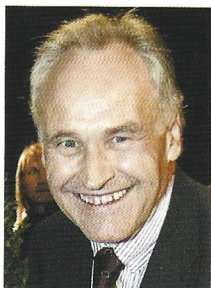
KS: Wir beobachten, dass am Standort Bayern wieder sehr viel

mehr produziert wird. Sehr positiv ist unserer Meinung nach, dass sich aus den großen Einheiten kleinere Zellen herausgelöst haben, die äußerst aktiv sind, wie die NDF oder

Roxy Film. Aus der Krise hat sich Neues und Gutes entwickelt. Schade, aber auch verständlich ist, dass sich nach wie vor nur wenige Verleiher an der Finanzierung von Filmen engagieren: Da haben die eingesetzten Mittel noch kein Niveau erreicht, das eine Produktion trägt.

GRUSSWORT ERWIN HUBER

Als sich auf Initiative der bayerischen Staatsregierung 1998 führende Vertreter des bayerischen Finanzsektors zu einer Medienoffensive trafen, wurde die Idee für ein innovatives Filmfinanzierungsmodell geboren. Zwei Jahre später unterzeichneten Hypo Vereinsbank, Bayerische Landesbank, Bankhaus Reuschel & Co. und die LfA Förderbank Bayern zusammen mit der Staatsregierung die Gründungsverträge für den Bayerischen Bankfonds (BBF). Das neu geschaffene Finanzierungsinstrument ist eine wertvolle Ergänzung zur klassischen Filmförderung, zumal es in enger



Bayerische Staatsminister Erwin Huber

Abstimmung mit dem FilmFernsehFonds Bayern (FFF) gehandhabt wird. Durch das gemeinsame Engagement aller Beteiligten ist der Bankfonds zum Erfolgsmodell geworden. In den vergangenen fünf Jahren stellte der BBF 9,4 Mio. Euro für die Produktion und den Verleih von Kinofilmen mit hohem wirtschaftlichem Potenzial als Finanzierungsmittel zur Verfügung. Ebenso wie der FFF mit seinen öffentlich-rechtlichen und privaten Gesellschaftern stellt der BBF ein gelungenes Beispiel für „Public Private Partnership“ in der deutschen Filmbranche dar.

Das Praxisseminar für Ihr Filmbusiness!

Spielfilm und Koproduktion

Fit für den Weltmarkt

2. und 3. Juni 2005

Deutsche Bank, Promenadeplatz 15, München

Themenauswahl:

- Businessstrategien für die deutsche Film- und TV-Produktion
- Bankenfinanzierung: Partnerschaft mit Augenmaß
- Neue Film- und TV-Partner: Games, VoD, Werbewirtschaft
- Produktionsmanagement: Von der Idee bis zur Premiere
- Filmförderung: Neue Wege für neue Partnerschaften?
- Risikoabsicherung bei internationalen Produktionsverträgen
- Finanzierungsverträge unter der Lupe



Jan S. Kaiser
Bavaria Film



Bernhard Stampfer
Deutsche Bank AG



Frank Mackenroth
PwC



Dr. Klaus Schaefer
FFF Bayern



Prof. Dr. Matthias Schwarz
Schwarz Kelwing Wicke Westpfahl

Jetzt bis zum 17.5.2005
Frühbucherrabatt sichern!

Seminarvorschau:

Interactive Entertainment

Das 3. Branchenforum für Games, Interactive & Co. Neue Wertschöpfungspartnerschaften

» 28. Juni 2005, BLM, München

Die Filmwirtschaft: Finanzen, Fiskus, Banken

Strategien und Lösungen für erfolgreiche Unternehmensfinanzierung

» 12. Juli 2005, Deutsche Bank, München

MBA MEDIA BUSINESS ACADEMY

Einsteinring 24 · 85609 Dornach/München

Tel.: 0 89/4 51 14-339 · Fax: -408 · E-Mail: h.mai@m-mba.de

In Zusammenarbeit mit **Entertainment Media**

home of mediabiz